

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1829

22.5.1829 (Nr. 141)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 141.

Freitag, den 22. Mai

1829.

Großherzogthum Hessen. — Dänemark. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederlande. — Oestreich. — Polen. — Türkei. — Griechenland. — Dienstinacht.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 19. Mai. Se. K. H. der Prinz Wilhelm von Preussen, Gouverneur der hiesigen Bundesfestung, sind von Höchstädt aus den Niederlanden hier wieder angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. Mai. Ein schmerzlicher Todesfall hat das kön. Haus in tiefe Trauer versetzt, und die allgemeinste Theilnahme erregt. Die Prinzessin Karoline Friederike, älteste Tochter Sr. hochfürstl. Durchl. des Prinzen Friedrich von Hessen und Ihrer kön. Hoh. der Prinzessin Charlotte, gebornen Prinzessin von Dänemark, wurde ihren fürstlichen Aeltern vorgestern, an den Folgen eines Aderbruches, in der Blüthe ihrer Jahre (sie war geboren am 15. August 1811) plötzlich durch den Tod entrisen.

Frankreich.

Pariser Börse vom 18. Mai.

3proz. Konsol. 107 Fr. 95 Cent.; 108 Fr. — 3proz. Konsol. 78 Fr. 85, 90 Cent.

— Es ist nunmehr gewiß, daß H. von Chateaubriand zwischen dem 20. und 25. d. M. zu Paris ankommen wird.

— Der H. Baron von Simeon, Auditor beim Staatsrath, ist vorgestern aus Rom mit Depeschen angekommen.

— Das Wahlkollegium zu Hazebrouck (Nord-Departement) hat den Hrn. von Murat zum Abgeordneten in die Deputirtenkammer ernannt.

— Seit Eröffnung der Session sind die Grafen von Willele und von Corbiere noch nicht in der Pairskammer zugegen gewesen.

— Mit Bedauern und Unwillen hörte man in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. Mai, bei Erörterung des Gesetzesentwurfs zur endlichen Regulirung des Budget von 1827, einen 78jährigen Greis, den Deputirten Labbey de Pompières, folgende Phrase sich erlauben:

„Wenn der Transport eines Löwen aus Afrika 7000 Fr. kostete, so bezahlten wir im J. 1826 das Doppelte, zur Beschleunigung der Ankunft eines zweifüßigen Leigers in Portugal.“

— Der General Baron Jacquet ist dieser Tage, im 60. Jahre seines Alters, mit Tod abgegangen; die Armee verliert in ihm einen ihrer bravsten Offiziere. Gene-

ral Jacquet begann seine militärische Laufbahn als bloßer Soldat, und verdankt seine Beförderung nur seiner Thätigkeit, seiner Tapferkeit, seinen militärischen Talenten. Er hatte an den mühsamsten wie an den glorreichsten Feldzügen der Franzosen seit 1792 Theil genommen.

Großbritannien.

London, den 16. Mai. Da man wußte, daß H. D'Connell vorhabe, in der Kammer der Gemeinen zu erscheinen, um seinen Platz als Abgeordneter Irlands einzunehmen, so hatten sich gestern eine große Anzahl Deputirte, noch vor der Eröffnung der Sitzung, in den Saal begeben.

Nachdem der Präsident gesagt: das neulich erwählte Mitglied möge herantreten, um den Deputirteneid zu leisten, näherte sich H. D'Connell dem Bureau der Kammer, eingeführt von den Lords Duncannon und Ebrington.

H. Sey, erster Schreiber der Kammer, überreicht dem Hrn. D'Connell die alte Eidesformel; H. D'Connell weigert sich, diesen Eid zu schwören, und sagt: er verlange nach dem neuen Gesetze in die Kammer aufgenommen zu werden, und würde nur den durch dieses Gesetz festgesetzten Eid schwören. Der H. Präsident bemerkt hierauf der Kammer: seiner Meinung nach gehe das neue Gesetz bloß die Deputirten an, welche seit dessen Annahme erwählt wurden; nun aber hätte die Erwählung des Hrn. D'Connell lange vorher statt gefunden; folglich glaube er, daß es seine Pflicht sey, dem ehrenwerthen Gentleman zu bedeuten, sich zurückzuziehen.

H. D'Connell gehorcht diesem Befehl. Hierauf wird von der Kammer die Frage diskutiert: ob H. D'Connell solle zurückgerufen werden, um seine etwaigen Verwahrungen gegen den Beschluß des Präsidenten zu vernehmen. Nach Anhörung mehrerer Deputirten, unter andern auch des Hrn. Peel, beschließt die Kammer, die fernere Diskussion auf die nächste Sitzung zu vertagen.

Niederlande.

Brüssel, den 15. Mai. Die gestrige und vorgestrigte Sitzung der Kammer bot, sowohl was die darin erfolgten ministeriellen Erklärungen über die innere Verwaltung, als was den Erfolg der Diskussionen über das Decennial-Budget betrifft (Sb. die gestr. Karlsru. Ztg.), ein erbbiteres Interesse dar, als je eine der nächstverfloffenen Versammlungen. Die Sitzung vom 13. Mai eröffnete der Minister des Innern mit einer umfassenden Rede, worin er die der Generalverwaltung in letzterer Zeit mit zunehmender Heftigkeit gemachten Vorwürfe über die von ihr ausgegangenen Beeinträchtigungen zu widerles-

1) Bekanntlich wurden die Reisekosten Don Miguels auf franzöf. Gebiete von der franzöf. Regierung besritten.

gen suchte. Von dem allgemeinen Gesichtspunkte ausgehend: die jezige Zeit sey so weit herangereift, daß die freieren Ideen über die Rechte der Völker und über eigene Menschenwürde sich aller Stände und Geschlechter bemächtigt, und sie zur Erwägung und Abschätzung des Gemeinwohls eingeweiht hätten, bemerkt er: wie sich das Gouvernement diesen Neuerungen keineswegs widersezt, vielmehr einige zur öffentlichen Berathung in der Kammer zugelassen, andere offenbar begünstigt habe. Zu letzteren zählt er namentlich die Idee über die völlige Emancipation des öffentlichen Unterrichts, dessen jeziger Zustand so viele, durch Meinungsverschiedenheit veranlaßte Streitfragen herbeigerufen. Die Mängel, die in diesem Zweige der öffentlichen Administration noch obwalten, werden nicht verhehlt, dagegen bemerkt: wie schon seit längerer Zeit Spezialkommissionen ernannt seyen, um ihnen abzuhelfen, den Unterricht den Bedürfnissen der gegenwärtigen Periode mehr anzueignen, und ihm in allen Theilen des Königreichs Gleichförmigkeit zu ertheilen. Er verspricht im Namen des Königs, daß diese, den heut zu Tage angenommenen Grundsätzen angemessenen Veränderungen, Verbesserungen und Modifikationen seiner Zeit der Kammer vorgelegt werden, und daß selbige sowohl den Freunden gesetzlicher Freiheit zeigen, als auch dem Ministerium die Garantie geben würden: wie der öffentliche Unterricht niemals Werkzeug der Parteien, oder ein Mittel zur Verbreitung antinationaler Grundsätze werden könne. Diese gesetzliche, ordnungsgemäße und gemäßigte Garantie — fährt der Redner fort — darf indeß, wie ich wohl einsehe, keiner einzigen Konfession, die durch unser Staatsgesetz in Schutz genommen wird, lästig fallen, sie muß gleich seyn für alle, und allen die völlige Befugniß lassen, ihren Glaubenslehren gemäß Unterricht zu ertheilen. Jeder direkte oder indirekte Angriff auf den Glauben und die religiöse Freiheit ist in meinen Augen strafbar. Das Gouvernement bedarf dabei einzig und allein der moralischen Ueberzeugung, daß das Staatsgesetz, der Thron und unsere Institutionen nicht verletzt werden, und daß die Jugend nicht in den Gefinnungen des Hasses u. des Widerwillens gegen das, was sie zu lieben u. zu achten lernen sollte, unterwiesen werde. — Der H. Minister geht sodann zu dem speziellen Zustande der Schulen, namentlich derjenigen in den südlichen Provinzen, über, und zeigt: wie viel Gutes die Regierung hier bereits angeordnet und dauerhaft begründet habe. Im J. 1817 gab es kaum 500 Kinder-Schulen, jetzt ist ihre Zahl auf 2000 angewachsen; im J. 1817 besuchten 50,000 Kinder die Schulen, gegenwärtig zählt man deren über 200,000. Was den Unterricht der erwachsenen Jugend betrifft, so erklärt er: von Seiten des Ministeriums sey nirgend und niemals ein Schritt gethan worden, um der Jugend unfreie und konstitutionswidrige Grundsätze beibringen zu lassen, und geht sofort zu demjenigen Theil des Unterrichts über, der mit den Bedürfnissen der römisch-katholischen Religion in Berührung steht. Er äußert hierüber: "Die wissenschaftliche Ausbildung der jungen Kandidaten, die sich dem heiligen Dienste des Altars widmen, durfte der pflichtgemäßen

Sorgfalt, die das Staatsgesetz dem Ministerium auferlegt, nicht fremd bleiben. Wir sind beauftragt, uns Gewisheit zu verschaffen, daß diese jungen Leute Kenntnisse besitzen, die allein sie zu verständigen und aufgeklärten Männern machen, besonders aber, daß sie, um mich der eigenen Worte des heiligen Vaters zu bedienen, eine National-Erziehung erlangt haben. Nur dieses Ziel hatten die im J. 1825 getroffenen Maßregeln im Auge. Selbige werden zwar in diesem Augenblick, es ist wahr, in Folge der Nachgiebigkeit unsers Königs gegen den heiligen Stuhl, eine wesentliche Modifikation — mit Bezug auf den Besuch des philosophischen Kollegiums — erleiden; doch hat man Unrecht, in dem Versuch, den die in dieser Sache nothwendig zu treffenden Anordnungen erheischen, irgend eine Arglist und den Versuch zur Verschiebung eines einmal eingegangenen Traktats erblicken zu wollen. Nein, dieser Traktat wird in seinem ganzen Umfange erfüllt werden. . . . Man hat dem Gouvernement vorgeworfen, es verfolgte die katholische Religion, man hat sogar behauptet, es wolle das Land protestantisch machen. Unter dem gottesfürchtigen und duldsamen Fürsten, der uns regiert, würde dieser Vorwurf empörend seyn, wenn er nicht an und für sich absurd wäre, ich lasse mich daher nicht herab ihn abzuwehren. Sodann faßt der Minister die sowohl in der Kammer ausgesprochenen, als in der öffentlichen Meinung herrschenden Beschwerden, um die es sich handle, unter folgende Hauptpunkte zusammen, und sagt: 1) Ueber die Freiheit des Unterrichts verheißt uns das königliche Wort ein Gesetz, dessen Prinzipien mit dem liberalen Systeme, wonach das Gouvernement bei so vielen andern Gelegenheiten verfahren, in Einklang stehen sollen; 2) die Abschließung des Konkordats anbelangend, so läßt die Zulassung eines mit den zu dieser Abschließung nöthigen Vollmachten versehenen päpstlichen Nuntius nicht den geringsten Zweifel über die Aufrichtigkeit der Absichten des Gouvernements in diesem Punkte übrig. Schließlich bemerkt der H. Minister: daß sowohl in Erwägung der angeführten positiven Thatsachen, als auch des erhaltenen und mit jenen gleichgeltenden königlichen Wortes, alle Besorgnisse, denen sich die Beschwerdeführer überlassen, verschwinden dürften.

Brüssel, den 17. Mai. Die erste Kammer der Generalstaaten hat sich gestern versammelt, und sich, wie es hieß, mit dem in der zweiten Kammer angenommenen Gesetzesvorschlag über die Presse und mit der Adresse an den König beschäftigt. Das Pressegesetz soll, mit beinahe völliger Stimmeneinheit, angenommen, dagegen die Adresse an den König verworfen worden seyn.

D e s t r e i c h.

Wien, den 15. Mai. Der kais. russische Hofrath von Poggenpohl ist als Courier nach Warschau geschickt worden, wohin der k. k. General Prinz von Hessen-Homburg morgen abgehen wird. — Gerüchte von der türkischen Gränze sprechen fortwährend von einem russischen Parlamentar, der mit Vorschlägen zu Eröffnung einer Unterhandlung im türkischen Hauptquartier angekommen

sey. Andern Gerüchten zu Folge soll es jedoch nur ein russischer Arzt gewesen seyn, der zu Besorgung der russischen Gefangenen nach Konstantinopel geschickt wurde.

Wien, den 16. Mai. Metalliques 98 $\frac{1}{16}$; Bankaktien 1105 $\frac{1}{2}$.

P o l e n.

Warschau, den 12. Mai. Das Programm der Feierlichkeiten bei'm Einzug Sr. M. des Kaisers und Königs in die hiesige Hauptstadt und der demnächstigen Krönung ist so eben erschienen. Se. M. werden vor Ihrem Einzug in die Hauptstadt Warschau zu Jablona verweilen. Während des dasigen Aufenthalts Sr. k. k. M. hat Niemand Zutritt, ausser den Personen, die durch ihre Dienstverrichtungen oder durch ausdrücklichen Befehl dahin berufen werden. An dem von Sr. M. zu Ihrem feierlichen Einzuge in Ihre Hauptstadt Warschau festgesetzten Tage ertönt auf das gegebene Signal das Glockengeläute, die Truppen stellen sich an den bezeichneten Orten auf, und die Personen, welche den Zug bilden sollen, begeben sich nach Praga. Se. M. der Kaiser und König hält seinen Einzug zu Pferd; an Höchst ihrer Seite Se. k. k. der Großfürst Thronfolger und Se. k. k. der Großfürst Michael. J. M. die Kaiserin-Königin folgen in einem Staatswagen mit 8 Pferden. Vor dem Thore der ersten Kirche, an welcher Se. M. der Kaiser vorüber kommen, werden Höchst dieselben von dem Erzbischof von Warschau an der Spitze der Geislichkeit seines Kirchspiels empfangen. Bei Ihrer Ankunft im Schlosse werden Se. M. am Fuße der Treppe von den zum Hofe gehörenden Personen beiderlei Geschlechts, welche nicht an dem Zuge Theil genommen haben, empfangen. Die Ankunft Ihrer Majestäten wird durch eine Salve von 101 Kanonenschüssen verkündet. Das Glockengeläute dauert während des ganzen Tages fort, und Abends ist die Stadt erleuchtet. In allen Straßen, durch welche der Zug kommt, ist es den Eigenthümern gestattet, die Fenster ihrer Häuser mit Teppichen bekleiden zu lassen. Nachdem der Krönungstag festgesetzt ist, wird diese Feierlichkeit in den verschiedenen Stadtvierteln drei Tage hinter einander in solenner Weise verkündigt. Am Abend vor dem zur Krönung bestimmten Tage wird in allen Kirchen der Hauptstadt die Vesper gesungen, der ein feierliches Te Deum folgt. Am Krönungstage versammeln sich die Personen, welche dazu bestimmt sind, der Krönung beizuwohnen, im Schlosse. Um — Uhr wird der Krönungsornat durch die hierzu bestimmten Personen in Prozession nach der St. Johannis-Kirche gebracht. Der Primas, und in dessen Gefolge der gesammte Klerus im geistlichen Gewande, nehmen den Krönungs-Ornat an der Thür in Empfang. Hierauf singt der Primas die heilige Geist-Messe, nach deren Beendigung der Ornat eingeseget und von demselben Zuge nach dem Schlosse zurückgebracht wird, wo dessen Niederlegung im Thronsaale statt findet. Um — Uhr begeben sich Se. M. der Kaiser und König, angethan mit dem weißen Adlers-Orden, mit J. M. der Kaiserin-Königin, welche die Krone auf dem Haupte trägt und mit dem Königsman-

tel bekleidet ist, in den Thronsaal. J. M. nehmen auf Ihrem Throne Platz, zu dessen Linken die Krönungs-Ornate auf einer eigens dazu bestimmten Tafel liegen. Nachdem der Ober-Zeremonienmeister die Befehle des Kaisers und Königs eingeholt hat, setzt der Zug sich in Bewegung. Sobald der Zug in dem Krönungssaale angekommen ist, nehmen Se. M. der Kaiser und König auf Ihrem Throne Platz, Ihnen zur Rechten J. M. die Kaiserin-Königin, zur Linken die Tafel mit den Ornaten. Nachdem der Kaiser und König Platz genommen, und die ganze Versammlung sich geordnet hat, winken Se. M. dem Primas, der sich Ihnen nähert, und ein Gebet hält, um den Segen des Himmels auf Se. M. den Kaiser und König herabzurufen. Nach Beendigung desselben überreicht der Primas Sr. M. mit den Worten: "Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, den königlichen Mantel, den Höchst dieselben anlegen. Der Kaiser und König verlangt hierauf die Krone. Der Beamte, der sie getragen hatte, nimmt sie vom Tische, und stellt sie dem Primas zu, der sie seinerseits Sr. M. dem Kaiser und Könige auf einem Kissen, mit den Worten: "Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, überreicht. Se. k. k. M. setzen sich die Krone auf, worauf der Primas Höchst ihnen auf einem Kissen die Kette des weißen Adlers Ordens reicht. Se. M. berufen J. M. die Kaiserin-Königin zu sich, und legen Ihnen diese Kette an; zwei Ehrendamen befestigen dieselbe am Mantel. Se. M. der Kaiser und König verlangen hierauf das Scepter und den Reichsapfel, welche Ihnen von dem Primas, mit den Worten: "Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, gereicht werden. Hierauf ruft der Primas dreimal mit lauter Stimme: Vivat Rex in aeternum! In demselben Augenblicke wird mit den Glocken aller Kirchen geläutet, und eine Salve von 100 Kanonenschüssen gegeben. Hierauf begibt sich Se. M. mit demselben Gefolge, das Allerhöchstdieselben bis zum Krönungssaale begleitet hatte, in die Kirche zum heil. Johannes. Sobald Se. M. Platz genommen haben, stimmt der Primas das Te Deum an, während dessen eine Salve von 101 Kanonenschüssen gelöst wird. Nach Beendigung des Te Deums kehren Se. M. der Kaiser und König mit demselben Gefolge nach dem Schlosse zurück. Am demselben Tage wird bei Hofe ein großes Festmahl und am folgenden bal paré statt finden. Am dritten Tage werden alle Standespersonen beiderlei Geschlechts zugelassen werden, um Ihren kaiserl. und königl. Majestäten Glück zu wünschen. An den Abenden dieser drei Tage wird die Stadt erleuchtet seyn. An noch zu bestimmenden Tagen werden unentgeltliche Schauspiele, offene Tafel und Volksfeste statt finden.

T ü r k e i.

Konstantinopel, den 25. April. Seit Reschid Pascha's Ankunft bei der Armee zeigt sich überhaupt ein veränderter Geist, und die Wahl dieses Bessiers scheint glückliche Folgen zu versprechen. Sein Name sieht bei Türken und Franken in Ansehen. Der Großherr achtet

seine Talente, und schenkt seinen Vorstellungen Gehör, wodurch er der eigentliche Lenker der Reichsangelegenheiten geworden ist. So hat er die Auswechslung der russischen Kriegsgefangenen, welche bisher hartnäckig abgeschlagen wurde, bei dem Sultan ausgewirkt, und damit einen Weg zur Annäherung gebahnt. Der lange Aufenthalt Reschid Pascha's in Livadien, wo er Gelegenheit hatte, mit der europäischen Politik bekannt zu werden, scheint in seiner gegenwärtigen Stellung von Nutzen zu seyn, und seinen Handlungen einen Charakter von Mäßigung aufzudrücken, den seine Vorgänger nicht kannten. Es heißt, die russischen Kriegsgefangenen würden nach Odessa abgeführt werden, sobald die Konvention über deren Auswechslung von beiden Seiten unterzeichnet sey. Sie werden schon jetzt besser behandelt, und erhalten von dem dänischen Gesandten alle benötigte Unterstützung. Die Verpflegung der Hauptstadt findet seit einigen Tagen regelmäßig statt, und alle Einwohner ohne Unterschied der Religion können jetzt aus den Magazinen Mehl und Brod gegen Zahlung erhalten. Während des bisherigen Mangels waren Griechen, Armenier und Juden von dieser Begünstigung ausgeschlossen, und wurden allein von den fränkischen Gesandten ernährt. Seit einigen Tagen wird allgemein versichert, daß die Votschaster Englands und Frankreichs hieher auf ihren Posten zurückkommen. Ein östreichischer Courier und ein französischer General, welcher letztere bei Hrn. von Jaubert abstieg, sollen diese Nachricht gebracht haben. Die Unterhandlungen des niederländischen Gesandten und des Hrn. von Jaubert mit dem Reis-Effendi dauern übrigens zwar fort, hatten aber bis jetzt kein anderes Resultat, als daß die Pforte auf ihren bekannten Ansichten beharrt. (A. Z.)

G r i e c h e n l a n d.

Nach einem Schreiben aus Megina vom 5. April (in den Notizie del Giorno) wünscht die ganze griechische Nation den Obersten Fabvier an die Spitze der Armee gestellt zu sehen. Von den Häuptern Pietro Bei, Maurokordato und Andern wurde er mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus empfangen. Die Offiziere der irregulären Truppen wünschen, er möge auch den Titel als Oberbefehlshaber erhalten. Endlich haben die Truppen des Ipsilanti und jene des General-Church den Obersten in einer Adresse gebeten, sich an ihre Spitze zu stellen.

D i e n s t n a c h r i c h t.

Durch den am 7. Mai erfolgten Tod des 76 Jahre alten Schullehrers Ungerer zu Ispringen ist diese Schulstelle (Defanats Pforzheim) mit einem Kompetenzanschlag von 272 fl. 40 Kr. erledigt worden; die Bewerber um diese Stelle haben sich bei der obersten evangelischen Kirchenbehörde vorschriftsmäßig binnen vier Wochen zu melden.

(E i n g e s a n d t.)

Seit kurzem gewähren die nach Zeitungen und andern öffentlichen Blättern schon rühmlichst bekannten vier kleinen Violin-Spieler, Gebrüder Kölle aus der Schweiz (4 Kinder von 5 bis 11 Jahren), den Kunstlern und Musikliebhabern einen ganz eigenen neuen Genuß in hiesiger Residenzstadt, indem der Kontrast ihrer schon gemachten Fortschritte in der Kunst, der Schwierigkeit der von ihnen vorgetragenen Passagen, des so richtigen als zarten Ausdrucks und der Präcision in ihrem Vortrage mit ihrem kindlichen Alter, alle Zuhörer zur allgemeinen Bewunderung hinreißt.

Sie erwarten sich bei den allerhöchsten Herrschaften dahier, vor welchen sie ihre Kunst zu produziren die Ehre hatten, den lautesten gnädigsten Beifall.

Sie reisen von hier über Mannheim und Frankfurt am Main ab.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

21. Mai	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 Z. 8,4 L.	13,5 G.	46 G.	ND.
M. 2	27 Z. 8,4 L.	13,3 G.	49 G.	ND.
N. 10	27 Z. 8,8 L.	11,8 G.	53 G.	ND.

Ziemlich heiter — trüb und regnerisch — einzelne Sterne.

Psychrometrische Differenzen: 4.7 Gr. - 3.6 Gr. - 2.0 Gr.

T h e a t e r - A n z e i g e.

Sonntag, den 24. Mai: Der Essighändler mit seinem Schubkarren, Drama in 3 Akten, nach dem Französischen. H. Weidner Dominik, Vater. Hierauf: Sieben Mädchen in Uniform, Bausdeville in 1 Akt, von Angely.

Karlsruhe. [Logis-Veränderung und Empfehlung.] Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein

Kommissions-Lager von Leinwand und Tafelzeug

in die Lammstraße, vis-à-vis vom Groß. Ministerialgebäude und der Weinhandlung von Hrn. Glöckler, zu ebener Erde verlegt habe, und ertheile zugleich die geziemende Nachricht, daß die erwarteten neuen Sendungen von holländ. und schles. Taschentüchern zum Theil bereits eingetroffen sind. Auch mit der beliebten Leberleinwand zu sehr billigen Preisen bin ich wieder frisch versehen. Ferner habe ich, durch die bisher, zu meinem innigsten Dank, erhaltenen Beweise von Frauen emuntert, mein Lager mit $\frac{5}{4}$ und $\frac{7}{4}$ breiter holländ. Leinwand verstärkt; 3 und 4 Ellen breite Leinwand, 5 Ellen breite Tafelgedecke mit 18 und 24 Servietten zu ganz breiten langen Tischen, Kaffeeservietten in allen Größen und Farben, auch kleine Frühstückservietten in den geschmackvollsten neuesten Mustern und viele andere Gegenstände treffen demnächst ein, so daß ich mir schmeicheln darf, jedem Bedürfnis prompt genügen zu können.

Heinrich Hofmann.